

„So nicht überleben“: Betreuer schlagen Alarm

„90 Prozent der Vereine in roten Zahlen“. SKM-Chefin: Fehler schleichen sich ein

LIPPSTADT ■ Die Betreuungsvereine im Erzbistum Paderborn schlagen Alarm. 90 Prozent schreiben nach Angaben des Diözesan-Caritasverbands rote Zahlen. Zwar steckt der SKM Lippstadt noch nicht in den Miesen, gleichwohl ist die Lage auch hier alles andere als rosig, wie Geschäftsführerin Gabriele Leifels im Patriot-Gespräch deutlich macht. Die Mitarbeiter müssen – um die Kosten zu decken – eine immer größer werdende Zahl von „Mündeln“ und immer schwierigere Fälle betreuen. Die zwangsläufige Folge, so Leifels: Die Qualität der Versorgung leidet, Fehler schleichen sich ein.



SKM-Geschäftsführerin Gabriele Leifels: „So können wir nicht überleben.“

In Lippstadt ist der Sozialdienst katholischer Männer (SKM) für die gesetzliche Betreuung von insgesamt über 600 vormalig „Mündeln“ genannten Menschen zuständig. Sechs hauptamtliche Mitarbeiter führen zusammen 245 Betreuungen. Hinzu kommen derzeit 261 ehrenamtlich tätige Personen, die einen Teil ihrer Freizeit als „Vormund“ zur Verfügung stellen und sich um insgesamt 360 Menschen kümmern. Diese Freiwilligen zu gewinnen und sie bei ihrer nicht immer einfachen Aufgabe zu begleiten, auch das ist Teil der Arbeit der Betreuungsvereine (neben dem SKM ist die Diakonie hier tätig).

Doch diese Arbeit wird immer schwieriger, wie Gabriele Leifels mit Verweis auf die aus ihrer Sicht krank

machenden Strukturen sagt. „Das System überfordert unsere Mitarbeiter. Die leiden richtig darunter.“ Der SKM wolle die Qualität der Betreuung halten, aber angesichts der permanenten Überlastung würden sich „auch Fehler einschleichen“.

Immer mehr und schwerere Fälle

Die Personalkosten seien in den letzten sechs Jahren um fast elf Prozent gestiegen, mehr Geld aber habe der SKM nicht erhalten, die Finanzierung sei gleich geblieben. Die Konsequenz, so Leifels: „Wir nehmen mehr Fälle, damit es sich rechnet.“ Doch haben es die hauptamtlichen Betreuer nicht nur mit mehr zu betreuenden Menschen zu

Aktionstag

„Wir sind da – in Ihrer Nachbarschaft“ ist das Motto der Aktionswoche, mit der auf die „existenzgefährdende Situation der katholischen Betreuungsvereine“ (Leifels) aufmerksam gemacht werden soll. Am Donnerstag, 22. September, ist zunächst um 9 Uhr ein Gottesdienst in der Kirche St. Elisabeth. Danach stehen Mitarbeiter im SKM-Domizil in der Cappelstr. 50 - 52 ganztägig (bis 16.30 Uhr) bereit, um Fragen zu rechtlichen Betreuungen und vorsorgenden Verfügungen zu beantworten.

tun. Auch „die Fälle werden immer schwieriger“, sagt die SKM-Geschäftsführerin mit Blick auf jene Gruppe der unbehandelten psychisch Kranken, deren Betreuung besonders zeit- und arbeitsintensiv ist. „Unsere Mitarbeiter sind bis in die Haarspitzen belastet.“

Dass sich am System etwas ändern muss, steht für Gabriele Leifels außer Frage. „Das geht so nicht, so können wir nicht überleben.“ Dabei habe der SKM in Lippstadt noch „das Glück, dass die Stadt die Gewinnung und Begleitung ehrenamtlicher Betreuer mitfinanziert“.

Bei anderen Betreuungsvereinen im Erzbistum Paderborn ist die Lage noch dramatischer. Heike Deimel vom Diözesan-Caritasverband Paderborn: „90 Pro-

zent schreiben rote Zahlen. Darauf weisen die Betreuungsvereine seit Jahren immer wieder hin. Doch passiert ist nichts. So mussten die ersten Vereine bereits ihre Arbeit einstellen, weil die Mittel fehlten.“

Ob Abhilfe in Sicht ist? Gabriele Leifels: „Jetzt wird erst einmal eine Riesenevaluation gemacht – um am Ende das zu erfahren, was wir seit Jahren sagen.“ Mit einem Ergebnis des nun anlaufenden Betreuungs-Checks rechnet sie erst 2018. „vor der Bundestagswahl im Herbst kommenden Jahres wird das bestimmt nichts mehr.“

„Mitarbeiter bis in die Haarspitzen belastet“

Mit einer bis zum 24. September laufenden Aktionswoche wollen die Betreuungsvereine von Caritas und den Sozialdiensten katholischer Frauen (SkF) und Männer (SKM) auf die, wie Leifels sagt, „existenzgefährdende Situation der katholischen Betreuungsvereine aufmerksam machen“.

Gerade angesichts einer immer älter werdenden Gesellschaft bieten Betreuungsvereine nach ihren Worten „Beratungs- und Unterstützungsangebote, die dazu beitragen, dass Menschen sich im Stadtteil aktiv und verantwortlich engagieren können. Hilfebedürftige Menschen erhalten so Beratung und konkrete Unterstützung.“ ■ hei